

"Italiänischer Sommer"

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **5 (1909-1910)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„ITALIÄNISCHER SOMMER“

Gerade noch in den Weihnachtstagen ist im Verlag von Rascher & Cie. ein Buch Reiseimpressionen erschienen, das so recht dazu geeignet ist, uns aus unserm regnerischen und nebligen Winter hinweg in sonnen-glänzendes Land, unter tiefblauen Himmel und dunkelbelaubte Zypressen und Pinien zu führen.

Im Sommer soll man nach Italien reisen, so sagt der Verfasser, *Hector G. Preconi*, und sein ganzes Buch ist ein Beweis für diese These, deren jeder passionierte Italienfahrer beipflichten wird. Im Sommer zeigt Italien allein seine charakteristische Schönheit; da kann man das wunderbare Licht, die warm durchsonnte Luft am besten genießen, da braucht man nicht zu frieren — was einem nicht nur im Winter, sondern auch im Früh-jahr und Herbst eine Fahrt nach dem Süden vergällen kann. Dazu kommt, dass Italien nur im Sommer den Italiänern gehört; wer also auch für das Volksleben Interesse hat, wird nur dann auf seine Rechnung kommen.

Nicht auf breitgetretenen Wegen führt uns Preconi durch das Sommer-land. Im Süden beginnt er, in Sizilien und Kalabrien, dann geht es durch die Abruzzen und Apulien, wo wir das alte Staufereich lebendig vor uns erstehen sehen. Die Basilikata ist *Terra vergine* für die meisten Reisenden. Aus Neapel und Rom wird besonders das Volksleben geschildert, aus der Toskana, Ligurien und Umbrien Stätten, die weit vom Wege abliegen und eines Besuches wert sind.

Die Vorzüge von Preconis Stil brauche ich den Lesern von Wissen und Leben nicht zu nennen. Jeder Satz des Buches bringt neues; alles ist scharf gesehen und sicher gezeichnet. Da ist keine geschraubte Begeisterung; dafür wird aber keiner das Buch aus der Hand legen ohne sich innerlich reicher zu fühlen und ohne den Wunsch, auf den Spuren des Autors einen langen Sommer hindurch sich in Sonne und Farbenpracht gesund zu wandern.

A. B.



PRINZ GOLDHAAR UND DIE GÄNSEHIRTIN

Ein Märchenspiel nennt sich dies von Anna Roner gedichtete und von Hans Jelmoli in Musik gesetzte Stück, das am 23. Dezember im Stadt-theater Zürich seine Uraufführung erlebt hat. Da es sich weit von den Weihnachtstücken abhebt, mit denen man sonst die Kinder beschenkt, und da es auch Erwachsenen neue Kunst und neue Schönheit reichlich bietet, lohnt sich wohl eine gründliche Besprechung.

Den musikalischen Teil überlasse ich einem Fachmann, Herrn Ernst Isler, der im nächsten Heft zu Worte kommen wird, und behalte mir selbst vor, einige Worte über Dichtung, Inszenierung und Choreographie dieses Werkes zu sagen, dessen Aufführung dem Zürcher Theater und seinem em-sigen Streben nach moderner Kunst zum Ruhme gereicht.

Die Dekoration des ersten Aktes . . . *une trouvaille*. Die Bühne nach vorn durch einen robusten romanischen Bogen begrenzt, der Boden um zwei Stufen erhöht und mit einem diskret grünen Teppich bespannt. In der